

**Aufgabe des passiven Widerstandes**  
und die Ruhrbesetzung anbetreffend, so bleibe die italienische Regierung bei ihrer Ansicht, d. h. sie sei gegen den passiven Widerstand und gegen jede weitere militärische Besetzung der Ruhr und für eine schrittweise Verminderung der französisch-belgischen Besetzung, sobald ein allgemeines Einverständnis erreicht und gesichert sei.

#### Doch noch eine englische Antwort?

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ ist überzeugt, daß der Premierminister und Lord Curzon sich bei den nächsten Verhandlungen in eine Reihe langwieriger geheimer und zweckloser Erörterungen mit Paris und Brüssel hineinziehen lassen werden. Es sei nicht richtig, anzunehmen, daß Großbritannien unter keinen Umständen unabhängig handeln werde. Der Entwurf der britischen Note, die an Deutschland gerichtet werden soll, und die Mantelnote an die Alliierten befinden sich gegenwärtig im Druck.

### Deutsch-russischer Austausch.

#### Der neue Wirtschaftsvertrag.

Nach dem Bericht des Moskauer Vertreters eines Berliner Blattes erklärte der Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin über den russischen Vertrag mit der Reichs-Exportgesellschaft, daß Rußland zwanzig Millionen Pud Getreide für die Reichsgetreidestelle zu liefern hat, und zwar 5 Millionen Pud von der vorjährigen Ernte, mit deren Verladung gleich begonnen wird, während die übrigen 15 Millionen Pud von der diesjährigen Ernte bis zum 30. November d. J. geliefert werden müssen. Die Zahlungsbedingungen sind für Deutschland insofern günstig, als die Hälfte des Betrages, die als Voranschuss an Rußland gesichert wird, im Lande bleibt und zur Deckung der russischen Bestellungen auf deutsche Industrieerzeugnisse dienen soll. Die Gewährung des Voranschusses ist ein Zeichen des Vertrauens an die russische Leistungsfähigkeit und geeignet, den Kredit Rußlands im Auslande zu stärken.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Nach 18 Billionen neue schwebende Schuld.

Die schwebende Schuld des Reiches hat in der Zeit vom 21. bis 31. Juli d. J. eine Zunahme von 17818,9 Milliarden Mark erfahren. Die Zunahme ist wie bisher lediglich auf die Geldentwertung zurückzuführen. Die Ausgabensteigerung ist verursacht durch die Bereitstellung der Geldmittel für die Teuerungszulagen der Beamten usw., durch erhöhte Aufwendungen der Reichsbahn infolge des erhöhten Besoldungsbedarfes und des durch den Ruhrkampf bedingten Einnahmeausfalls sowie durch den sehr starken Geldbedarf für Ausgaben zur Ausführung des Friedensvertrages und für Maßnahmen zur Abwehr der durch den Einbruch in das Rhein-Ruhrgebiet hervorgerufenen wirtschaftlichen Schäden.

#### Aufwertung der Anfallrenten.

Die Anfallrenten unter 3 3/4 % der Volkrenten sind bisher nicht durch Zulagen aufgebessert worden. Infolge der Geldentwertung sind daher diese Renten teilweise so gering, daß sich die Abhebung nicht lohnt. Zurzeit wird der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet, das die Ansprüche auch der Empfänger von kleinen Renten neu regeln soll. Da die Renten erst nach vier Jahren verfahren, so haben

Dollar: 7. Aug. 3291750—3308250 Mk.

„ 8. Aug. 4867850—4872150 „

Wenigempfangen, die vorerst ihre Renten wegen der Verunsicherung in größeren als vierteljährlichen Zwischenräumen abheben wollen, keinen Verlust zu befürchten.

#### Gegen die Kapitulation.

Die sozialdemokratische Partei hatte ihre Vertrauensleute aus den Wahlkreisen Köln, Aachen, Koblenz, Trier und dem Saargebiet in Köln versammelt. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. die Kapitulation der arbeitenden Massen vor dem Gewaltregiment des französischen Imperialismus abgelehnt wird. Gegenüber allen Lösungsbestrebungen im Rheinlande bleibt die Sozialdemokratie in schärfster Abwehr. Sie bekämpft den aus übelsten Elementen bestehenden Putschismus im Rheinlande, der nur unter dem Schutze fremder Bajonette Bedeutung voranschreiten kann, ebenso entschieden wie jedes andere Attentat auf die deutsche Republik.

#### Frankreich.

× Die Abrüstungsfrage. Der in Paris tagende zeitweilige gemischte Ausschuss des Völkerbundes für Abrüstungsfragen hat wiederum über die Defensivabmachungen verhandelt. Der allgemeine Vertrag soll erst nach Feststellung der Haltung des Völkerbundes in Kraft treten. Die Defensivabmachungen würden gegebenenfalls die angegriffene Nation in Stand setzen, mit großer Sicherheit ihrer Angreifer Herr zu werden, ohne daß die Entscheidung des Völkerbundes abgewartet werden müßte.

#### Türkei.

× Der Frieden mit Amerika. Die Unterzeichnung des türkisch-amerikanischen Vertrages hat in Lausanne stattgefunden. Es handelt sich um einen allgemeinen Vertrag, der die Grundlagen für die zukünftige Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Staaten ausfüllt, und um einen Auslieferungsvertrag. Nach der Paraphierung des Vertrages und dem Austausch der Urkunden ergriff der amerikanische Gesandte in Bern das Wort und erklärte, die Verträge seien bestimmt, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei ins Reine zu bringen, damit eine enge fruchtbringende Zusammenarbeit der beiden Länder möglich wird.

### Drei Dynamitanschläge in Essen.

#### Neue Sanktionen.

Nachdem in der Nacht zum Sonntag im Kohlen-Syndikat in Essen eine Bombe gefunden worden ist, haben die Franzosen später noch eine weitere Bombe in einer Fensternische des Polizeipräsidiums gefunden, das von ihnen seit Monaten besetzt gehalten wird. Wenn die Sprengladung dieser Bombe zur Explosion gekommen wäre, so wäre die Verwüstung außerordentlich groß gewesen. Dasselbe gilt für die Bombe, die am Kohlen-Syndikat gefunden wurde. Die Bombe des Kohlen-Syndikats ist von drei Selbstmordleuten der Stadt Essen unschädlich gemacht worden. Das Sprengpaket, das im Kohlen-Syndikat gefunden wurde, ist von zwei Zivilpersonen in das Gebäude getragen worden, die nach dem Polizeibericht in französischen Diensten stehen dürften. Die Attentatsversuche dürften miteinander in Verbindung stehen: im Kohlen-Syndikat, im Polizeipräsidium und außerdem ein Attentat gegen ein unwichtiges Anschlaglokal bei Essen-West, das wohl in diesen Zusammenhang gehört. Nur dieses letztere ist zur Wirkung ge-

bedürftig war. Da kanntest du keine Rücksicht. Mein Wort hätte dir doch genügen müssen, so daß du nicht immer wieder davon anzufangen brauchtest.“

„Aber es ist doch etwas dran, Monika.“

Er konnte nicht von dem Thema lassen, er spürte wohl die Schranke, die sie zwischen sich und ihm aufgerichtet hielt. Er spürte ein Unfassbares, das ihm die Braut zu entwinden drohte.

Monika machte eine ungeduldige Bewegung. Ein hochmütiger, ablehnender Zug auf ihrem Gesicht war die ganze Antwort.

Da kam Frau Lehnert mit den Kaffeetassen herein zur größten Erleichterung Monikas. Sie wußte wirklich nicht, was sie mit Otto Ladevig noch sprechen sollte, und sie sehnte die Stunde herbei, in der sie endlich allein sein würde.

„Na, sind die Herrschaften sich nun einig, wann die Hochzeit sein soll?“ fragte Frau Lehnert, breit und gutmütig lächelnd.

„Ich schon, meine Braut ist aber anderer Ansicht,“ sagte Otto Ladevig grimmig.

„Ja, aber warum denn? Sie haben doch alle beide nichts zu veräumen. Die Wäscheaussteuer ist nun fertig genäht und so schön alles! Die Fräulein Monika fort war, habe ich die Knopflöcher an den Beuligen gemacht.“

„Ja, Sie liebe, gute Frau, haben Ihre Augen für mich so angestrengt!“ bemerkte Monika mit mildem Lächeln.

„Ach, das habe ich so gerne getan! Na, und der Herr Markhoff wird sich gewiß nicht lumpen lassen; der gibt ein anständiges Hochzeitsgeschenk.“

Frau Lehnert war ganz auf Otto Ladevigs Seite: sie konnte Monika einfach nicht begreifen. Ihre Wohnung sei doch schon gemietet, und jede Braut freue sich doch auf ihr neues Heim.

„Ich werde es mir überlegen, Otto, und werde dir morgen bestimmten Bescheid geben. Jetzt aber wollen wir Frau Lehnerts vorzüglichem Kaffee alle Ehre antun.“

Monika zwang sich zu einer Heiterkeit, von der aber ihr Herz nichts wußte. Es stand fest bei ihr, Otto Ladevig das Verlöbniß aufzusagen. Es ging über ihre Kraft.

Sie wußte genau, den Tag der Hochzeit würde sie nie erleben, eher ging sie in den Tod, als in die Arme Otto Ladevigs.

Endlich war Otto Ladevig gegangen. Er hatte liebevollen Abschied von ihr genommen. Seine Härtheit hätte ihr beinahe Tränen erpreßt. Sie atmete tief auf, als sie allein war. Dann öffnete sie beide Fenster, trotzdem es draußen empfindlich kalt war. Jede Spur seiner Anwesenheit sollte damit vertilgt werden.

kommen. Wegen dieser Anschläge ist zunächst eine neue Verkehrsperre über Essen verhängt worden. Weitere „Sanktionen“ stehen in Aussicht.

#### Die Ingenieurkommission wieder in Essen.

Bei Beginn des Einbruchs in das Ruhrgebiet wurde eine sogenannte interalliierte Ingenieurkommission nach Essen geleitet. Die erfolglose Tätigkeit dieser Kommission veranlaßte die Einbrucharmee, sie nach Düsseldorf zurückzuführen. Da auf Grund der letzten Verordnung des Generals Dequenne nunmehr wieder der Versuch gemacht werden soll, auch die Kohlen- und Koksereien in eigener Regie auszubauen, wird nunmehr die Ingenieurkommission wieder nach Essen verlegt.

### Das Programm der Reichsregierung

Berlin, 7. August.

Eine diesige Korrespondenz will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die Aufhebung der Devisenverordnung vom 23. Juli nur den ersten Schritt im Rahmen eines von der Reichsregierung geplanten Programmes darstellt, nach dem die gesamten Einnahmen des Reiches (Steuern, Eisenbahnen, Post usw.), die heute noch nicht wie die Zölle wertbeständig erhoben werden, in wertbeständige Einnahmen umgewandelt werden. Die Reichsregierung wird sodann auch alle diejenigen Maßnahmen, die erlassen worden sind, um den Kurs der Mark zu stützen, aufheben. Sie beabsichtigt auch, die unter dem 15. Mai erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung, Anmeldung- und Ausfuhrpflicht über Devisenbestände der Banken, zu beseitigen. Den Ausgangspunkt für das geplante Programm soll dabei die Tatsache bilden, daß durch die wertbeständige Anleihe, ein Anlage- und Zahlungsmittel geschaffen wird, das für den Inlandsverkehr die Anschaffung fremder Devisen als Sicherung für Substanzverlust unzulässig macht.

Aus den heutigen Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichsfinanzminister verläutet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Absicht der Regierung stand, alle Einnahmen des Reiches, also nicht nur die Zölle, die bereits jetzt auf einer Goldgrundlage erhoben werden, sondern auch die Steuern, Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-gebühren auf wertbeständiger Grundlage zu erheben. Die Absicht der Regierung wurde vom Reichsfinanzminister den Parteiführern mitgeteilt.

Nach Schluß der Besprechung ließ sich der Eindruck gewinnen, daß die Regierung nunmehr entschlossen ist, mit aller Energie gegen die weitere Zerrüttung des deutschen Finanzlebens anzukämpfen.

### Börse und Handel.

Dollar zwischen 3 und 4 Millionen schwankend.

Da dem Freiverkehr im Devisenhandel nichts mehr im Wege steht, zeigten sich an der Berliner Börsenbörse geradezu anarchische Volatilitäten. Früh setzte der Dollar entsprechend den New Yorker Meldungen mit etwa 2.400.000 Mark ein, bewegte sich dann infolge der starken Nachfrage, der kein Angebot gegenüberstand, rasend nach oben und erreichte vier Millionen, bis die amtliche Notiz wieder eine Senkung auf rund 3,3 Millionen Mark brachte. Ebenso wie der Dollar stiegen die übrigen ausländischen Werte sprunghaft. Das englische Pfund wurde mit etwa 15 Millionen amtlich notiert. Die polnische Mark hatte einen Geldkurs von 1470, Briefkurs 1530. Die Verabredung der der Steuerbereinigung angehörenden Berliner Banken und Bankiers, Devisen nicht im Freiverkehr zu handeln, hat zunächst nur für einen Tag gegolten. Sobald eine völlige Klärung der Lage eingetreten ist, wird diese vor-

### Wenn edle Herzen bluten ...

37 Roman von Fr. Lehne.

„Soll ich einen Menschen toten lassen, wenn ich es verhindern kann?“ fragte sie erregt.

„Wer weiß, ob Uhlig Herrn Markhoff getroffen hätte. Das ist noch sehr die Frage. Aber dieser Zufall, daß du auch gerade an dem Tage im Lustgarten sein mußt.“

„Mein Gott, Otto, quälst du dich und mich denn noch immer mit diesem Zweifel? Ich habe es dir doch schon mehr als einmal gesagt, daß ich nur zufällig an dem Sonntagmorgen in den Lustgarten gekommen war, weil du zum Kegeln gegangen warst.“

„Aber das ist nun mal ein merkwürdiger Zufall,“ beharrte er eigenstimmig.

„Dann denke, was du willst,“ sagte sie da kurz und wandte ihm den Rücken. „Mir soll es gleich sein.“

„So hoch hinaus, Monika? Das hast du doch wirklich nicht nötig! Du solltest nur wissen, wie man über dich geredet hat.“

Mit flammenden Augen maß sie ihn da.

„Wer?“

„Die ganze Stadt war voll davon. Oder glaubst du etwa, daß man an dein auffälliges Zusammentreffen nicht allerhand Vermutungen geknüpft hat? Wenn ich den Junior nicht so genau kannte, dann würde ich auch.“

„Also nur, weil du den Junior so genau kennst, deshalb allein glaubst du an diesen Zufall?“ unterbrach sie ihn. „Sehr schmeichelhaft für mich, in der Tat. Also zu mir hast du nicht so viel Vertrauen. Deiner Braut könntest du ein Rendezvous mit deinem Chef zutrauen?“

Sie lachte spöttisch auf.

„Wie du nur gleich redest. Aber verdächtig ist es gerade genug, wenn man es genau überdenkt. Ich komme nicht darüber hinweg, den Schlaf vieler Nächte hat es mich gekostet. Und wenn ich dich nicht so lieb hätte.“

„Dann frage doch Herrn Markhoff selber, wie sich die Sache verhalten hat, damit du nichts wieder schlafen kannst.“

Ihre Stimme hatte einen leicht ironisch gefärbten Klang, der ihn sehr ärgerte.

„Ich weiß gar nicht, was in dich gefahren ist, Monika, ich hätte mich so auf heute Abend gefreut, und du nimmst mir die ganze Stimmung.“

„Ich wußte nicht, inwiefern. Du hast wirklich keinen Grund, dich beleidigt zu fühlen, eher ich. Warum quälst du mich so mit deinen Zweifeln, wie schon damals in der Klinik, als ich wirklich noch schonungs-

„noet grauem Montag, was machen Sie denn noch am offenen Fenster. Sie können sich ja doch so leicht was holen! So ein Leichtsin!“

Frau Lehnert war noch mal „auf 'nen Sprung“ hereingekommen, um „schnell noch ein bißchen aufzuräumen“, in Wahrheit aber, um dem Mädchen den Kopf zurechtzusetzen, wie sie es Ladevig, den sie hinausbegleitet hatte, versprochen hatte.

Da stand nun Monika am offenen Fenster und starrte hinaus, die gefalteten Hände, um das Fensterkreuz geschlungen und die Stirne daraufgepreßt.

An was sie wohl dachte? Kopfschüttelnd betrachtete die gute Frau ihre junge Neterin, aus der sie nicht klug wurde. Als sie ihr aber gutmütige Vorwürfe machte, warum sie den Bräutigam so quäle, drehte sich Monika um und sagte wie verzweifelt:

„Am alles in der Welt, Frau Lehnert, bitte, lassen Sie mir meine Ruhe. Ich kann nicht mehr.“

„Wie Sie wollen, Fräulein Monika, ich meine es nur gut.“

Und da das Mädchen ihr wieder den Rücken zugekehrte und keine Antwort für sie hatte, rauschte sie beleidigt hinaus.

Sie war das erste mal unzufrieden mit Monika Henning. Ob sie nicht vielleicht etwas gelitten hatte, deren sonderbares Wesen nicht erklären.

In der Stille der Nacht schrieb Monika an ihren Verlobten, daß sie seine Frau nicht werden könne. Sie liebe ihn nicht genug, und er wolle doch nicht, daß sie unglücklich und nur gezwungen an seiner Seite lebe, sich selbst und ihm zur Qual. Sie bitte ihn, ihr ihr Wort zurückzugeben. Herzbeugend schrieb sie und bat um Verzeihung für den Schmerz, den sie ihm zufügen müsse, aber sie könne nicht anders handeln.

Otto Ladevig war wie von Sinnen, als er diesen Brief erhielt. Das hatte er doch nicht erwartet.

Er eilte sofort zu ihr und bestürmte sie mit seinen heißen Bitten. Vielleicht sei er gestern unrecht gewesen, sie möge ihm das doch nicht nachtragen; er sehe sein Unrecht ein.

Aber sie beharrte auf ihrem Entschluß, wenn ihr auch der Mann, der bleich und aufgeregter vor ihr stand, in der Seele leid tat.

„Otto, verzeihe mir! Ich kann nicht anders handeln, wenn ich wahr sein will. Wenn du wüßtest, wie ich gekämpft habe!“

Als seine Bitten nichts fruchteten, änderte er sein Benehmen. Er überschüttete sie mit den bittersten Vorwürfen.

Sie rechtete aber deshalb nicht mit ihm, sondern ließ alles geduldig über sich ergehen, angesichts der maßlosen Erregung, in der er sich befand.